

# Wo bleiben die Studenten?

»Grüne« Ingenieurstudiengänge extrem ausdifferenziert. Bewerberzahlen stagnieren

Von Prof. Dr. Hans-Peter Rohler

Der Arbeitskreis Ausbildungswesen des bdla schaut regelmäßig auf die neuen Erstsemesterzahlen an den Hochschulen. Die Zeiten, in denen eine Zulassungsbeschränkung dazu führte, dass man entweder eine Durchschnittsnote von 1,3 und besser oder Wartezeiten von mehreren Jahren mitbringen musste, um Landschaftsarchitektur zu studieren, sind lange vorbei. Seit einigen Jahren gibt es immer wieder Meldungen über sinkende Bewerberzahlen und vor allem Einschreibungen im Studienfach Landschaftsarchitektur.

Gleichzeitig suchen Kommunen und Landschaftsarchitekturbüros händeringend nach qualifizierten Absolventen. In vielen öffentlichen Verwaltungen findet in den nächsten Jahren ein Generationswechsel statt, und in den freien Büros ist die Auftragslage außerordentlich gut. Aufgrund der niedrigen Zinsen und der nach wie vor gut laufenden Wirtschaft ist ein Ende dieser Entwicklung (zumindest noch) nicht in Sicht. Gleichzeitig wächst die Zahl der Aufgaben, für die Landschaftsarchitekten dringend benötigt werden (Klimaanpassung, Hochwasserschutz, Nachverdichtung, ...).

sogar in unterschiedlichen Studiengängen gleichzeitig bewerben und erst mit der oder den Zusagen entscheiden, welchen Studienplatz sie annehmen. Von den Bewerberzahlen kann also nur sehr unscharf auf die tatsächlichen Erstsemesterzahlen geschlossen werden. Nach eigenen Erfahrungen der letzten Jahre liegen die Erstsemesterzahlen bei der Hälfte bis einem Drittel der Bewerberzahlen. Außerdem zeigt die Erfahrung, dass es in den ersten Monaten des Studiums eine gewisse Fluktuation gibt. Dass die Studienanfänger in den letzten Jahren aufgrund von GB und der Abschaffung der Wehrpflicht immer jünger werden, hat dieses Phänomen eher verstärkt. Insgesamt führt diese Situation für einzelne Hochschulen dazu, dass sie in jüngster Zeit nicht mehr vollständig ausgelastet sind. Sollte sich dieser Trend fortsetzen, sollte uns dies ernsthafte Sorgen bereiten.

Addiert man die vorliegenden Zahlen der Studienanfänger, so begannen in den letzten beiden Jahren zwischen 900 und 1000 Studierende in einem Landschaftsarchitekturstudiengang. Die meisten davon haben keine Zulassungsbeschränkung. Im Verhältnis zu anderen Studiengängen sinken die Studierendenzahlen nicht überdurchschnittlich. Auch wenn es einzelne Studienangebote gibt, die im Kontext des aktuellen Digitalisierungshypes deutliche Zuwachsraten bei den Studierenden verzeichnen, schrumpft die Grundgesamtheit von Schülern, die ein Studium aufnehmen können, seit 2015. Die Lücke, die entsteht, wenn die geburtenstarken Jahrgänge der sogenannten Babyboomer-Generation aus dem Erwerbsleben ausscheiden, kann durch die in den Arbeitsmarkt eintretenden geburtenschwachen Jahrgänge nicht ausgeglichen werden (vgl. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2018: o. S.).



Das waren noch Zeiten – volle Hörsäle.

Was sind die Ursachen für teilweise zurückgehende und insgesamt stagnierende Studienanfängerzahlen? Sinken die Bewerbungs- und Einschreibezahlen wirklich? Und wenn ja, in welchem Ausmaß/Verhältnis steht dies zu anderen Studiengängen?

## Auslastung sinkt in Teilen

Belastbare und vor allem vergleichbare Zahlen von den Hochschulen zu bekommen, war im Vorfeld dieses Artikels leider nicht möglich. Hinzu kommt ein methodisches Problem: Es ist die Regel, dass sich Studieninteressierte meist an mehreren Hochschulen, manchmal

## Metropole versus ländlicher Raum?

Die Frage, ob ein Studiengang nachgefragt wird, hängt von vielen Faktoren ab. Diese im Einzelnen zu analysieren, ist Aufgabe der jeweiligen Fachbereiche, Hochschulen und liegt letztlich auch in der Verantwortung der zuständigen Ministerien, die z. B. über die Vertretung der Studiengänge auch Regionalpolitik betreiben. Für viele junge Leute sind die Metropolen attraktiver als der ländliche Raum, der Fortbestand sozialer Beziehungen, das Drumherum an Freizeitangeboten sowie die entsprechende Szene wichtiger als ein gut durchdachtes Curriculum, das Studierende möglichst gut auf ihre berufliche Zukunft vorbereitet. Gleichzeitig können viele Studierende die hohen Mietkosten in den Metropolen kaum finanzieren, so dass viele entweder zusätzlich arbeiten müssen oder aber auf günstigere Studienorte ausweichen (müssen). Solche Standortnachteile einzelner Hochschulen sind für diese kaum ausgleichbar.

Hinzu kommt aber auch noch ein weiterer Aspekt, der mit dem Finanzierungssystem der Hochschulen verbunden ist. Die grundsätzliche Ausfinanzierung der Studiengänge ist i. d. R. desolat. Finanzielle Spielräume ergeben sich oft nur über zusätzliche Finanztöpfe wie Qualitätsverbesserungsmittel oder Gelder aus den verschiedenen zeitlich gestaffelt abzurufenden Hochschulpaktmitteln. Letztere sind i. d. R. aber so an die Studierendenzahlen gekoppelt, dass sie nur bei Überlast ausgeschüttet werden. Hierbei werden die Abrecherquoten in der Weise berücksichtigt, dass diese bereits bei den zu erzielenden Erstsemesterzahlen eingerechnet sind. Der Konkurrenzkampf zwischen den Ausbildungsstätten ist unter diesen Bedingungen groß, unterschiedliche Profile zwischen den Ausbildungsstätten einerseits wenig ausformuliert und für Schüler als Adressaten auch wenig relevant. Gleichzeitig führt die Kennzahlenfixierte Hochschulfinanzierung immer wieder dazu, dass bei nicht ausgelasteten Studiengängen Stellen nicht oder erst zeitlich verzögert wieder besetzt werden. Ein Dilemma, dass mittelfristig zu einer Abwärtsspirale führen kann, da den Fachbereichen die finanziellen Möglichkeiten fehlen, um sich zu modernisieren.

### Gegensteuern ... aber wie?

Es gibt eine ganze Reihe von Maßnahmen, um der skizzierten Entwicklung zu begegnen. Hier sind die Kommunen und freien Büros als zukünftige Arbeitgeber gemeinsam mit den Hochschulen sowie den politisch verantwortlichen Ministerien und dem bdla als Berufsverband gefragt.

So sind die Hochschulen gefordert, ihre Curricula zu optimieren und weiterzuentwickeln, und dabei gleichzeitig an die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung, aber auch im Bereich der Aufgabenstellungen anzupassen. Dabei sollte in Zukunft intensiver mit dem bdla und den Kommunen zusammengearbeitet werden.

Die Studienmöglichkeiten in den »grünen« Ingenierstudiengängen haben sich in den letzten Jahren aufgrund der Komplexität unserer Aufgabenfelder extrem ausdifferenziert. Es sind nicht mehr nur »Landschaftsarchitektur«-Studiengänge, in denen entsprechende Qualifikationen erworben werden können. Dazu kommt, dass ein sechs- bzw. siebensemestriger Bachelorabschluss in mehreren Bundesländern nicht zum Beitritt in die Architektenkammern berechtigt. Wir kanibalisieren uns also in gewissem Maße selbst. Solange die Bewerberzahlen nicht entsprechend ansteigen, sollten deshalb keine weiteren Studiengänge eingerichtet werden.

Die zukünftigen Arbeitgeber müssen sich fragen, ob das aktuelle Lohnniveau – vor dem Hintergrund anderer attraktiver Berufsmöglichkeiten – nach oben angepasst werden muss. Idealismus



Der ländliche Raum ist als Studienort unattraktiv geworden.

und Überzeugung allein reichen in der aktuellen Situation kaum als Motivation zur Aufnahme eines Studiums.

Die politisch verantwortlichen Ministerien müssen dazu übergehen, die fast ausschließlich Kennzahlen-fixierte Finanzierung der Universitäten und Hochschulen zumindest in gesellschaftlich relevanten und dringend benötigten Berufsfeldern durch eine bessere Grundausrüstung abzulösen. Es kann nicht sein, dass Fachbereiche bei einem Rückgang von Studierenden sich bereits nach wenigen Jahren Sorgen um ihre Existenz machen müssen oder zentrale Professuren nicht oder mit deutlicher Verzögerung nachbesetzt werden.

Deutlich wird bei all dem eins: Es gibt in diesem System unterschiedliche Akteure, die im Detail unterschiedliche Interessen haben und unterschiedliche Zwänge berücksichtigen müssen. Allen gemeinsam ist der Wunsch nach mehr Studierenden in der Landschaftsarchitektur. Hierfür müssen und können wir dringend gemeinsam werben!

Prof. Dr. Hans-Peter Rohler, Landschaftsarchitekt bdla, foundation 5+ Landschaftsarchitekten, Kassel, Dekan FB 9 Landschaftsarchitektur und Umweltplanung, Hochschule Ostwestfalen-Lippe, Höxter.

#### Quelle:

[http://www.demografie-portal.de/SharedDocs/Informieren/DE/BerichteKonzepte/Bund/Demografiebericht.html?jsessionid=EE179E85A03B0468FD3E676D601551F5.1\\_cid389?n=3182232#doc3212924bodyText2](http://www.demografie-portal.de/SharedDocs/Informieren/DE/BerichteKonzepte/Bund/Demografiebericht.html?jsessionid=EE179E85A03B0468FD3E676D601551F5.1_cid389?n=3182232#doc3212924bodyText2); abgerufen am 30.07.2018